

Vertrauenskrise führt zu markantem Wachstumseinbruch im Jahr 2012

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2011 bis 2013 vom Dezember 2011

1 Zusammenfassung

Die österreichische Wirtschaft konnte im Jahr 2011 kräftig expandieren. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet in ihrer vorliegenden Prognose für das Jahr 2011 ein reales BIP-Wachstum von 3,3%. Im Jahr 2012 wird das Wachstum aufgrund der deutlichen Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und des Vertrauenseinbruchs voraussichtlich nur noch 0,7% betragen. Im Einklang mit der unterstellten Erholung der internationalen Konjunktur und dem angenommenen Abklingen der mit der Staatsschuldenkrise verbundenen Vertrauensverluste wird es im Jahr 2013 zu einer Beschleunigung des Wachstums auf 1,6% kommen. Im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Juni 2011 stellen

sich die Konjunkturaussichten damit wesentlich ungünstiger dar. Die Prognose für die Jahre 2012 und 2013 wurde um 1,6 bzw. 0,9 Prozentpunkte zurückgenommen.

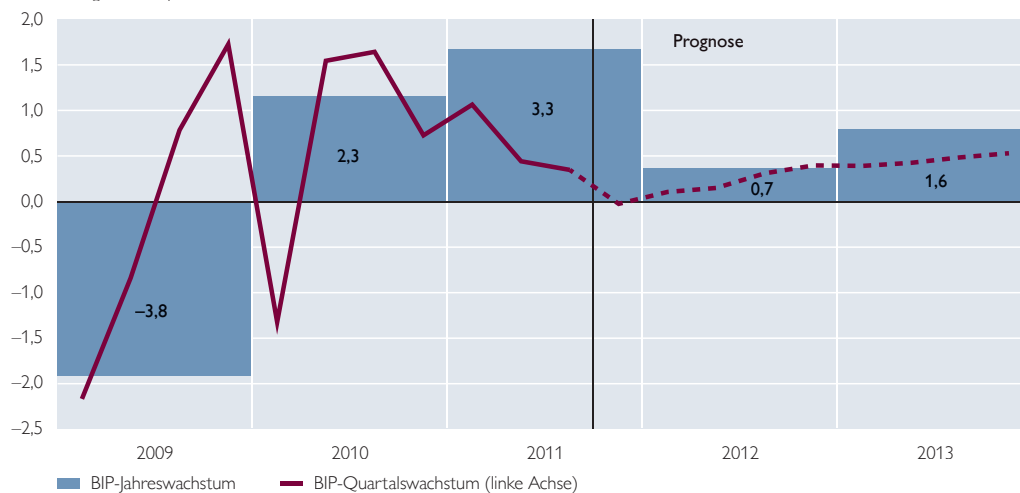
Die HVPI-Inflation erreicht 2011 aufgrund starker Preissteigerungen bei Dienstleistungen, Nahrungsmitteln und Energie 3,5%. In den Jahren 2012 bzw. 2013 wird es aufgrund fallender Rohstoffpreise zu einem deutlichen Rückgang der Teuerung auf 2,2% bzw. 1,6% kommen. Der Budgetsaldo wird sich 2011 vor allem konjunkturbedingt und durch den Wegfall von Einmalwirkungen spürbar von -4,4% auf -3,1% des BIP verbessern und in den beiden Folgejahren um die 3-Prozent-Grenze pendeln (2012: -2,9%, 2013: -3,2%).

Gerhard Fenz,
Martin Schneider¹

Grafik 1

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal in %



Quelle: Eurostat, OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oebn.at, martin.schneider@oebn.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Johannes Holler, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Lukas Reiss und Alfred Stiglbauer.

Redaktionsschluss:
25. November 2011

Die Perspektiven für die Weltwirtschaft haben sich seit dem Sommer 2011 deutlich eingetrübt. Die Zuspitzung der Schuldenkrise fällt mit einer Abschwächung des – immer noch kräftigen – Wachstums in den Schwellenländern zusammen. Die Finanzmärkte zeigen sich skeptisch gegenüber den Fortschritten in der Bekämpfung der Schuldenproblematik; dies führt zu einer Neubewertung der Risiken und einem Anstieg der Renditen auf Staatsanleihen. Die USA sind zwar nicht von Rezessionsgefahren bedroht, die nach wie vor sehr angespannte Lage auf dem US-amerikanischen Immobilienmarkt und die hohe Verschuldung der privaten Haushalte dämpfen aber die kurz- bis mittelfristigen Wachstumsaussichten.

Die Konjunktur im *Euroraum* hat sich nach einem guten ersten Quartal 2011 deutlich abgeschwächt. Rund um den Jahreswechsel 2011/12 ist mit einer Stagnation oder sogar mit einem leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung zu rechnen, bevor es wieder zu einem moderaten Wachstum kommen wird. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass es weder zu einer weiteren Zuspitzung noch zu einer raschen Lösung der Finanz- und Staatsschuldenkrise kommt. Von den Ländern, die Finanzhilfen von der europäischen Staatengemeinschaft erhalten, befindet sich nur Irland auf einem moderaten Erholungspfad. Portugal befindet sich noch inmitten einer sehr schwierigen Konsolidierungsphase, während sich die Lage in Griechenland zusehends zuspitzt.

Trotz guter wirtschaftlicher Fundamentaldaten wird *Österreichs* Wirtschaft die Folgen der Schulden- und Vertrauenskrise deutlich zu spüren bekommen. Als exportorientierte Volkswirtschaft kann sich Österreich nicht von der Eintrübung der internationalen Konjunktur-

perspektiven abkoppeln. Das Exportwachstum hat sich nach einem sehr guten ersten Quartal 2011 bereits spürbar abgekühlt und dürfte gegen Ende des Jahres stagnieren. Für das Jahr 2012 ist mit einem deutlich schwächeren Exportwachstum (+2,9%) als im Jahr 2011 (+7,3%) zu rechnen. Im Jahr 2013 sollte sich das Wachstum der Ausfuhren im Einklang mit der unterstellten Erholung der internationalen Konjunktur wieder erholen.

Im Zuge der einsetzenden Erholung kam der Investitionszyklus im Jahr 2010 langsam in Schwung, verlor aber bereits zur Jahresmitte 2011 wieder an Kraft. Die bis zur Mitte des Jahres 2011 noch vorhandenen Überkapazitäten deuten darauf hin, dass die bisher getätigten Ausrüstungsinvestitionen in erster Linie den Ersatz alter Anlagen und weniger die Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten zum Ziel hatten. Im Zuge der Vertrauenskrise und des erwarteten Konjunkturabschwungs werden die Unternehmen Investitionspläne aufschieben und ihre Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2012 drosseln (-0,4%). Der Investitionszyklus war damit ungewöhnlich kurz und schwach. Im Hochbau ist erst 2012 mit einer leichten Erholung zu rechnen, worauf zunehmende Baubewilligungen und die zuletzt kräftigen Immobilienpreisanstiege hindeuten. Der Tiefbau dürfte sich schon etwas früher als der Hochbau erholen. Es fehlen jedoch eindeutige Aufschwungssignale, da von der öffentlichen Hand keine zusätzlichen Impulse kommen.

Der private Konsum hat im Jahr 2011 unter der hohen Inflation gelitten. Trotz hohen Beschäftigungswachstums nahmen die real verfügbaren Haushaltseinkommen kaum zu. Die bisherigen Ergebnisse der Herbstlohnrunde 2011 deuten zwar auf ein hohes Wachstum der Tariflöhne im Jahr 2012 hin, die in einem Abschwung sinkenden

Überstundenzahlungen und sonstigen Überzahlungen werden das Lohnwachstum jedoch dämpfen. In Kombination mit einem nur schwachen Beschäftigungswachstum und fehlenden Impulsen von den Selbstständigen- und Vermögenseinkommen ergibt sich daher

trotz rückläufiger Inflation im Jahr 2012 lediglich ein kaum spürbarer Anstieg der Kaufkraft. Das prognostizierte Konsumwachstum von 1,0% bzw. 0,7% für die Jahre 2011 und 2012 kann daher nur durch einen Rückgang der Sparquote finanziert werden.

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2011 für Österreich¹

	2010	2011	2012	2013
Wirtschaftliche Aktivität				
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
Bruttoinlandsprodukt	+2,3	+3,3	+0,7	+1,6
Privater Konsum	+2,1	+1,0	+0,7	+1,0
Öffentlicher Konsum	-0,2	+1,2	+0,6	+0,7
Bruttoanlageinvestitionen	+0,1	+3,9	+0,1	+2,0
Exporte insgesamt	+8,4	+7,3	+2,9	+6,0
Importe insgesamt	+8,0	+7,2	+2,3	+6,1
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Leistungsbilanzsaldo	+3,0	+2,4	+2,9	+3,3
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
<i>in Prozentpunkten</i>				
Privater Konsum	+1,2	+0,5	+0,4	+0,6
Öffentlicher Konsum	+0,0	+0,2	+0,1	+0,1
Bruttoanlageinvestitionen	+0,0	+0,8	+0,0	+0,4
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,1	+1,5	+0,5	+1,1
Nettoexporte	+0,7	+0,5	+0,5	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,4	+1,3	-0,3	+0,1
Preise				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+1,7	+3,5	+2,2	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+2,1	+3,0	+2,0	+1,6
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,8	+1,8	+2,3	+1,9
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+0,2	+0,5	+2,5	+1,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+1,6	+2,3	+2,8	+2,0
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	+1,4	+1,8	+0,3	+1,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	-0,5	-0,7	+0,8	+0,4
Importpreise	+4,9	+5,0	+1,1	+1,4
Exportpreise	+2,9	+3,6	+2,0	+1,7
Terms of Trade	-1,8	-1,3	+0,8	+0,4
Einkommen und Sparen				
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-0,4	+0,3	+0,4	+1,6
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	8,4	7,6	7,3	7,7
Arbeitsmarkt				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,7	+0,4	+0,6
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>				
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,2	4,5	4,5
Budget				
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Budgetsaldo (Maastricht)	-4,4	-3,1	-2,9	-3,2
Staatsverschuldung	71,8	71,7	72,8	73,8

Quelle: 2010: Eurostat, Statistik Austria; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die historischen Werte für das Jahr 2010 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab.

Der Arbeitsmarkt konnte im Jahr 2010 und im bisherigen Verlauf des Jahres 2011 positiv überraschen. In fast allen Wirtschaftssektoren wurden neue Arbeitsplätze geschaffen. Seit der Jahresmitte 2011 signalisieren jedoch wichtige Vorlaufindikatoren eine Trendwende auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Das Beschäftigungswachstum wird sich 2012 mit 0,4% spürbar gegenüber 2010 (1,5%) abschwächen. Die im Mai 2011 in Kraft getretene vollständige Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes hat nach bisherigen Daten zu einem Zuwachs des Arbeitskräfteangebots um 20.000 Personen geführt. Die Arbeitslosenquote sinkt im Jahr 2011 auf 4,2%. Die schwache Konjunktur des Jahres 2012 wird die Arbeitslosigkeit wieder auf 4,5% ansteigen lassen. Auf diesem Niveau wird sie auch 2013 verharren. Österreich hat damit in allen drei Prognosejahren die niedrigste Arbeitslosenquote im Euroraum.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Dezember 2011. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2011 bis zum vierten Quartal 2013. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie die Annahmen bezüglich Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 18. November 2011. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstäglich bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum zweiten Quartal 2011 vollständig vorliegen. Für das dritte Quartal 2011

steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2011 bis 2013 bei 1,4%, 1,3% und 1,4%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2011 bis 2013 bei 3,3%, 3,8% und 4,1%. Für die weitere Entwicklung des EUR/USD-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,36 USD/EUR ausgegangen. Die angenommene Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2011 wird ein Erdölpreis in Höhe von 111,5 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2012 und 2013 von 109,4 bzw. 104,0 USD/Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

3 Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa und den USA und abnehmende Dynamik in den Schwellenländern belastet Weltwirtschaft

3.1 Erholung der Weltwirtschaft verliert an Kraft

Die Aussichten für die Weltwirtschaft haben sich seit den Sommermonaten spürbar eingetrübt. Neben der Zuspitzung der europäischen Staatsschuldenkrise hat die Diskussion um die Anhebung der Schuldenobergrenze in den USA zum Rückgang des Vertrauens beigetragen. Die Finanzmarktakteure sehen die in Europa und den USA getätigten Maßnahmen nicht als tragfähige Lösungen an. Dementsprechend haben die Kurse vieler Wertpapiere deutlich nachgegeben. In den Schwellenländern kommt es zwar ebenfalls zu

einer Abnahme der konjunkturellen Dynamik; im Vergleich zu den Industrieländern wachsen diese Volkswirtschaften jedoch weiterhin sehr kräftig. Zum Teil resultiert diese Abkühlung in den Schwellenländern aus einer restriktiven Geld- und Fiskalpolitik zur Bekämpfung der hohen Inflation.

Die *US-amerikanische* Wirtschaft ist im ersten Halbjahr 2011 nur sehr langsam gewachsen. Im dritten Quartal hat sich das Wachstum jedoch überraschend beschleunigt (+0,5% zum Vorquartal). Mit dazu beigetragen hat die Automobilindustrie, die ihre Produktion nach den durch das japanische Erdbeben verursachten Lieferengpässen bei Zwischenprodukten wieder erhöhen konnte. Nachfrageseitig waren Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter, Exporte und Investitionen die Triebfedern. Die Geldpolitik des Federal Reserve System (Fed) ist sehr expansiv; der maßgebliche Zinssatz liegt zwischen 0% und 0,25%. Zusätzliche geldpolitische Impulse sind jedoch nicht zu erwarten. Die nach wie vor sehr angespannte Lage auf dem US-amerikanischen Immobilienmarkt und die hohe Verschuldung der privaten Haushalte dämpfen zwar die kurz- bis mittelfristigen Wachstumsaussichten, ein Abgleiten in die Rezession ist aber nicht zu erwarten, da die Investitionsdynamik robust ist und die Wohnbauinvestitionen den Tiefpunkt überschritten haben dürften. Das Wachstum wird 2012 mit 1,8% so hoch ausfallen wie im Jahr 2011.

Die *japanische* Wirtschaft wurde durch die Erdbebenkatastrophe vom März 2011 stark in Mitleidenschaft gezogen, nachdem sie bereits im vierten Quartal 2010 geschrumpft war. Im dritten Quartal 2011 wurden die unmittelbaren Produktionsausfälle infolge des Bebens jedoch wieder überwunden; das BIP legte um 1½% gegenüber dem Vorquartal zu. Die Wirtschaftspolitik

wirkt expansiv: Die japanische Regierung hat angesichts des Erdbebens umfangreiche Hilfsmaßnahmen beschlossen, gleichzeitig wirkt die japanische Notenbank durch den Ankauf von Staatsanleihen und durch Interventionen auf dem Devisenmarkt konjunkturstützend. Für das Gesamtjahr 2011 wird dennoch ein negatives Wachstum bei weiterem Anhalten der Deflation zu erwarten sein.

China befindet sich unbeschadet einer geringfügigen Wachstumsabschwächung im Jahr 2011 auf einem äußerst dynamischen Wachstumspfad. Während sich das Wachstumstempo der Exporte von nahezu 30% im Jahr 2010 auf knapp 12% deutlich abgekühlt hat, spielt gleichzeitig die Inlandsnachfrage eine zunehmend wichtigere Rolle. Neben einer hohen Investitionsdynamik gewinnt auch der private Konsum dank spürbarer Einkommenszuwächse zusehends an Bedeutung. Die hohen Inflationsraten in China haben zu einer spürbaren Straffung der Geldpolitik geführt. Vor dem Hintergrund einer rückläufigen Inflation und der globalen Konjunkturabkühlung ist aber mit keiner weiteren Verschärfung zu rechnen.

Die Länder *Lateinamerikas* sind mit einer Abschwächung ihrer konjunkturellen Dynamik aufgrund rückläufiger Exportwachstumsraten konfrontiert. Diese ist einerseits auf die schwache Konjunktur in den Industrieländern, aber auch auf einen Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit infolge von Währungsaufwertungen zurückzuführen. Die Inlandsnachfrage hingegen entwickelt sich günstig. Dennoch ist über den Prognosezeitraum mit einer Wachstumsverlangsamung zu rechnen.

3.2 Euroraum-Krise dämpft Wachstumsaussichten

Die Entwicklung in Europa verläuft derzeit sehr heterogen. Die EU-Mitglied-

staaten außerhalb des Euroraums haben im Durchschnitt eine höhere Dynamik aufzuweisen als die Euro-Mitgliedstaaten. Von den zentral- und osteuropäischen Ländern – die aufgrund ihres anhaltenden Aufholprozesses höhere Potenzialwachstumsraten vorzuweisen haben – sticht vor allem Polen hervor, das sich aufgrund einer starken Inlandsnachfrage stärker von den Auswirkungen der Finanzkrise abkoppeln konnte. Von den nordischen Ländern hat Schweden die Krise am besten gemeistert. Die Kombination der Abwertung der schwedischen Krone mit einer expansiven Geld- und Fiskalpolitik hat zu eindrucksvollen Wachstumsraten nach der Krise geführt.

Die Konjunktur im *Euroraum* hat sich nach einem guten ersten Quartal 2011 deutlich abgeschwächt. Im zweiten und dritten Quartal war nur noch ein geringes Wachstum von jeweils 0,2% zu verzeichnen. Dafür zeichnen neben den mit der Zuspitzung der Staatsschuldenkrise verbundenen Konsolidierungsmaßnahmen und Vertrauensverlusten die Abkühlung der globalen Konjunktur und die hohen Energiepreisanstiege verantwortlich.

Die Lage in *Griechenland* hat sich in letzter Zeit dramatisch zugespitzt. Die im Rahmen des zweiten Hilfspakets vereinbarten und zum Teil auch bereits umgesetzten Sparmaßnahmen haben nicht im erwarteten Ausmaß zu einer Stabilisierung der Fiskalsituation geführt. Dazu leidet Griechenland unter einem massiven Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. 2012 wird damit – auch unter der, der Prognose zugrunde liegenden Annahme, dass Griechenland nicht einseitig seine Zahlungsunfähigkeit erklärt – das fünfte Jahr in Folge mit einer rückläufigen Wirtschaftsleistung sein.

Derzeit erhalten neben Griechenland auch Irland und Portugal Finanz-

hilfen von der europäischen Staatengemeinschaft. Von diesen drei Ländern befindet sich nur *Irland* auf einem moderaten Erholungspfad. Trotz dramatischer Konsolidierungsmaßnahmen, die infolge der umfangreichen Bankenrettungspakete erforderlich geworden sind, konnte die Rezession dank Zuwächsen im Außenhandel überwunden werden. Maßgeblich dazu beigetragen hat eine dank sinkender Lohnstückkosten verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit. *Portugal* steckt hingegen noch inmitten einer sehr schwierigen Anpassungsphase. Die Sparmaßnahmen führen zu massiven Einbußen im verfügbaren Haushaltseinkommen, da neben den öffentlichen Beschäftigten weite Kreise von Transferempfängern betroffen sind. Im Jahr 2012 ist mit weiteren drastischen Konsolidierungsmaßnahmen zu rechnen. Als Folge davon wird sich der BIP-Rückgang im Jahr 2012 spürbar beschleunigen.

Italien hat angesichts einer Staatsschuldenquote von 120% des BIP und seiner Wachstumsschwäche ebenfalls unter einem Vertrauensschwund durch die Finanzmarktakteure zu leiden. Die Kurse von italienischen Staatsanleihen sind in den letzten Monaten spürbar gesunken. Derzeit (Stand: 22. November) betragen die Renditeunterschiede zu deutschen Staatsanleihen 487 Basispunkte. Der Anstieg der Finanzierungskosten für die Unternehmen und privaten Haushalte wird in Verbindung mit dem schwachen Wachstum des Produktionspotenzials im Jahr 2012 zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung führen.

Spanien hat zwar im Vergleich zu Griechenland und Italien eine relativ geringe öffentliche Verschuldung, der private Sektor hatte hingegen im Zuge des kreditfinanzierten Immobilienbooms seine Verschuldung stetig erhöht. Darüber hinaus dämpft die erforderliche

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2010	2011	2012	2013
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt				
Welt ohne Euroraum	+5,7	+4,1	+3,9	+4,5
USA	+3,0	+1,8	+1,8	+2,5
Japan	+4,1	-0,3	+1,9	+1,7
Asien ohne Japan	+9,4	+7,3	+6,7	+7,4
Lateinamerika	+6,0	+4,4	+3,5	+4,1
Vereinigtes Königreich	+1,8	+0,9	+1,0	+2,0
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+1,9	+3,1	+2,2	+3,0
Schweiz	+2,7	+1,9	+0,9	+1,6
Euroraum ²	+1,9	+1,5 bis +1,7	-0,4 bis +1,0	+0,3 bis +2,3
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+12,4	+6,9	+5,6	+7,1
Welt außerhalb des Euroraums	+13,6	+7,2	+5,6	+7,6
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+11,8	+6,4	+4,8	+6,9
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+11,4	+6,7	+4,4	+6,4
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	79,6	111,5	109,4	104,0
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,8	1,4	1,2	1,4
Langfristiger Zinssatz in %	3,2	3,3	3,8	4,1
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,40	1,36	1,36
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	104,63	104,63	103,70	103,70

Quelle: Eurosystem.

¹ 2004 und 2007 beigetretene EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben: Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik, Ungarn. Ab 2011: ohne Estland.² 2011 bis 2013: Ergebnis der Dezember-Projektion 2011 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.

Korrektur des über Jahre hinweg akkumulierten Leistungsbilanzdefizits die Wachstumsaussichten. Die spanische Wirtschaft wird zwar in den Jahren 2011 und 2012 nach der Stagnation im Vorjahr (-0,1 %) wieder wachsen, das Tempo der Expansion bleibt aber sehr verhalten.

Die wichtigste Volkswirtschaft im Euroraum, *Deutschland*, hat hingegen im Jahr 2010 eine eindrucksvolle Erholung verzeichnet, die sich bis weit ins Jahr 2011 fortgesetzt hat. Im zweiten Quartal 2011 kam es zwar bedingt durch Sonderfaktoren (wetterbedingter Rückgang der Bauinvestitionen und Abschaltung von Kernkraftwerken nach der Erdbebenkatastrophe in Japan) zu einer deutlichen Abschwächung nach einem sehr starken ersten Quartal, die zugrundeliegende starke Dynamik hat

sich aber bis ins dritte Quartal gehalten. Deutschland als exportorientierte Volkswirtschaft ist von der Abschwächung seiner Exportmärkte direkt betroffen. Die abnehmenden Exportauftragsbestände deuten auf eine deutliche Delle in der Exportentwicklung gegen Ende des Jahres 2011 hin. Als direkte Folge wird sich die bislang sehr kräftige Investitionskonjunktur ebenfalls abkühlen, da die Unternehmen geplante Erweiterungsinvestitionen aufschieben werden. Das Jahr 2012 wird daher eine spürbare Verlangsamung des Wachstums bringen.

4 Österreichische Exportkonjunktur reißt Ende des Jahres 2011 ab

Die Exportwirtschaft hat sich von dem starken Einbruch während der Wirt-

schafts- und Finanzkrise des Jahres 2009 noch nicht zur Gänze erholt. Die Exportquote sank von 59% des BIP (2008) auf 51% (2009). Im Jahr 2010 konnten die österreichischen Unternehmen ihre Ausfuhren wieder kräftig steigern. Das Exportwachstum hat sich aber nach einem sehr guten ersten Quartal 2011 bereits spürbar abgekühlt. Die Ergebnisse des OeNB-Exportindicators vom November 2011 zeigen einen deutlichen Einbruch der Güterexporte im Oktober, der einen Rückgang für das gesamte vierte Quartal erwarten lässt. Dieses Bild wird auch durch rückläufige Exportaufträge gestützt. Die gesamten Exporte werden im vierten Quartal aber dank steigender Dienstleistungsexporte stagnieren.

Für das Gesamtjahr 2012 ergibt sich aufgrund der erwarteten Abschwächung der Exportnachfrage eine deutliche Reduktion des Exportwachstums auf 2,9%, wobei sich die Ausfuhren in den Euroraum deutlich schwächer entwickeln werden als die Exporte in den Rest der Welt. Im Jahr 2013 wird

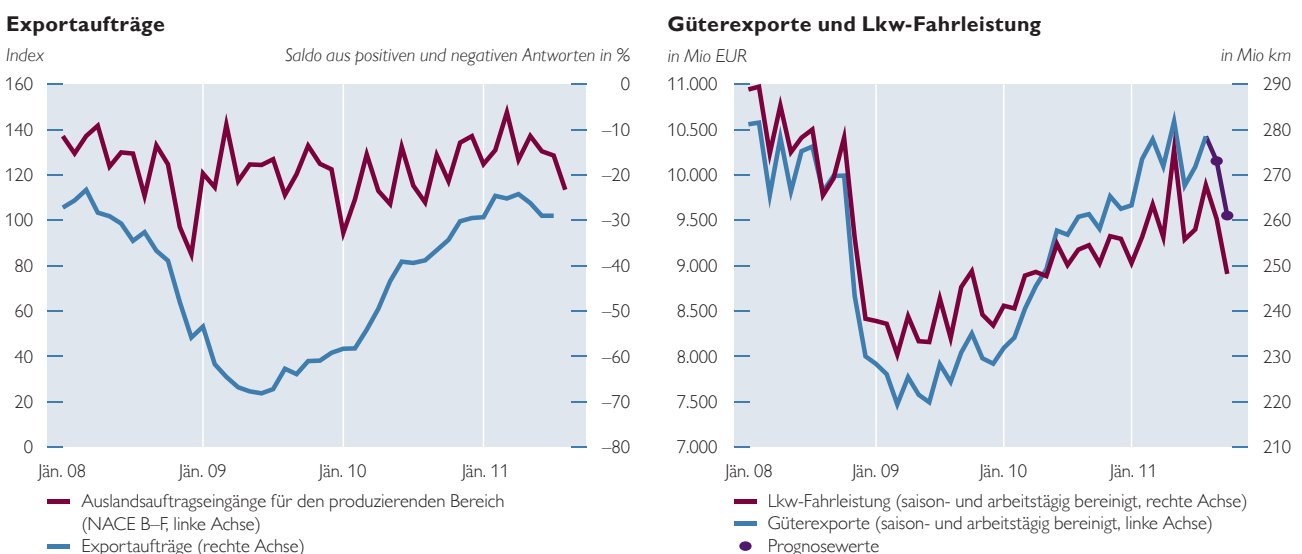
es im Einklang mit der unterstellten Erholung der Weltwirtschaft wieder zu einer spürbaren Belebung der Exportkonjunktur kommen. Die Exportquote wird im Jahr 2013 damit wieder Vorkrisenwerte erreichen.

Die Importe wachsen im Jahr 2011 aufgrund des kräftigen Exportwachstums und der guten Investitionskonjunktur noch recht kräftig (+7,2%). Im Jahr 2012 verlieren diese beiden Importdeterminanten deutlich an Schwung, wodurch sich das Importwachstum merkbar verlangsamt und erst mit der erwarteten Belebung im Jahr 2013 wieder anziehen wird.

Die österreichische Leistungsbilanz hat sich seit Mitte der 1990er-Jahre stetig verbessert. Im Jahr 2009 ist es – nach einem Rekordüberschuss von 4,9% des BIP im Jahr 2008 – aufgrund des starken Exporteinbruchs zu einer Verschlechterung des Leistungsbilanzsaldos gekommen. Im Jahr 2011 wird der Leistungsbilanzüberschuss aufgrund starker Importpreissteigerungen gegenüber dem Vorjahr ebenfalls abnehmen.

Grafik 2

Spürbare Abkühlung der Exportkonjunktur zeichnet sich ab



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2010	2011	2012	2013
Exporte	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+5,2	+4,1	+1,3	+1,4
Exportdeflator	+2,9	+3,6	+2,0	+1,7
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	+2,3	+0,4	-0,6	-0,3
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+11,4	+6,7	+4,4	+6,4
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+8,4	+7,3	+2,9	+6,0
Marktanteile	-3,0	+0,6	-1,5	-0,4
Importe	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+4,2	+3,9	+1,0	+1,4
Importdeflator	+4,9	+5,0	+1,1	+1,4
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+8,0	+7,2	+2,3	+6,1
Terms of Trade	-1,8	-1,3	+0,8	+0,4
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+0,7	+0,5	+0,5	+0,4

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011, Eurosystem.

Für das Jahr 2012 wird trotz eines schwachen Exportwachstums eine Verbesserung erwartet, da das Importwachstum aufgrund des prognostizierten Investitionsrückgangs hinter dem Exportwachstum zurückbleibt.

5 Inlandsnachfrage bleibt verhalten

5.1 Investitionszyklus läuft frühzeitig aus

Die österreichischen Unternehmen haben ihre Ausrüstungsinvestitionen im Krisenjahr 2009 um 10% verringert. Gleichzeitig brach die Kapazitätsaus-

lastung aufgrund des Nachfragerückgangs massiv ein. Im Zuge der im Jahr 2010 einsetzenden Erholung kam die Investitionskonjunktur langsam wieder in Schwung. Die bis zur Mitte des Jahres 2011 noch vorhandenen Überkapazitäten deuten aber darauf hin, dass die Investitionen in erster Linie den Ersatz alter Anlagen und weniger die Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten zum Ziel hatten. Aufgrund der ausgezeichneten Gewinn-situation konnten die Unternehmen diese Investitionen zu einem hohen Maß innenfinanzieren, weshalb das

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2010	2011	2012	2013
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	3,5	3,3	4,0	4,3
Güterbilanz	-1,1	-1,4	-0,8	-0,6
Dienstleistungsbilanz	4,6	4,7	4,8	4,9
Einkommensbilanz	0,2	-0,1	-0,2	-0,2
Transferbilanz	-0,7	-0,8	-0,8	-0,8
Leistungsbilanz	3,0	2,4	2,9	3,3

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

Wachstum der Unternehmenskredite deutlich hinter den Vorkrisenwerten zurückblieb. Die rückläufigen Absatz-erwartungen führen bei den Unternehmen zu einem Aufschieben von nicht unbedingt notwendigen Investitionen, wodurch die Ausrüstungs-investitionen ab dem vierten Quartal 2011 sinken werden. Der Investitionszyklus war damit ungewöhnlich kurz und schwach. Eine Erholung wird erst für das zweite Halbjahr 2012 erwartet. Im Gesamtjahr 2012 werden die Ausrüstungs-investitionen aber sinken (-0,4 %) und erst 2013 wieder steigen.

Der Hochbau wird 2011 trotz eines kräftigen Wachstums zur Jahresmitte 2011 das dritte Jahr in Folge schrumpfen. Die Baubewilligungen und die zuletzt kräftigen Immobilienpreisanstiege deuten jedoch für 2012 auf eine leichte Erholung im Hochbau hin.

Der Tiefbau dürfte sich schon etwas früher als der Hochbau erholen. Es fehlen jedoch eindeutige Aufschwung-signale. Von der öffentlichen Hand sind keine Impulse zu erwarten. ÖBB,

ASFINAG und BIG werden laut Budgetbericht 2012 ihre Investitionen um 400 Mio EUR auf 3,6 Mrd EUR kürzen. Die Gemeinden fallen aufgrund ihrer vielfach extrem angespannten Haushaltslage ebenfalls als Konjunkturstütze aus.

5.2 Konsum stabilisiert sich auf niedrigem Niveau

Im Zuge der bis zur Jahresmitte noch sehr guten Konjunkturlage steigt die gesamte Beschäftigung im Jahr 2011 kräftig (+1,5 %). Das Lohnwachstum lag aufgrund der moderaten Lohnabschlüsse (+2,0 %) trotz einer positiven Lohndrift in Höhe von 0,3 % mit 2,3 % deutlich unter der für 2011 prognostizierten Inflation. Dies führt zu einer nur sehr verhaltenen Zunahme des privaten Konsums um 1,0 %. Doch selbst dieser moderate Zuwachs kann nur durch einen neuerlichen Rückgang der Sparquote erreicht werden.

2012 werden hohe Lohnabschlüsse (+3,3 %) und der geringere Preisauftrieb die privaten Haushaltseinkommen

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+0,1	+3,9	+0,1	+2,0
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+3,3	+4,5	-0,4	+3,3
Wohnbauinvestitionen	-2,2	-0,3	+1,0	+0,5
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-2,7	+0,5	+0,2	+1,6
Öffentliche Investitionen	-11,1	+2,4	+0,0	+0,0
Private Investitionen	+0,8	+4,0	+0,1	+2,1
	<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>			
Ausrüstungsinvestitionen	+1,2	+1,8	-0,2	+1,3
Wohnbauinvestitionen	-0,5	-0,1	+0,2	+0,1
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-1,1	+0,2	+0,1	+0,6
Öffentliche Investitionen	-0,6	+0,1	+0,0	+0,0
Private Investitionen	+0,7	+3,8	+0,1	+2,0
	<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>			
Lagerveränderungen	+0,5	+0,2	-0,5	+0,1

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

stützen. Aufgrund der schwachen Wirtschaftsdynamik wird die Beschäftigung hingegen nahezu stagnieren und niedrigere Überbezahlungen (Überstunden, Boni etc.) werden das Lohnwachstum dämpfen. Insgesamt werden die realen verfügbaren Haushaltseinkommen ähnlich stark wie im Jahr 2011 wachsen. Selbst das für 2012 prognostizierte schwache Konsumwachstum von 0,7% kann daher nur durch einen weiteren Rückgang der Sparquote erreicht werden.

Im Jahr 2013 sollten mit der erwarteten wirtschaftlichen Erholung und der weiter sinkenden Inflation auch die realen Haushaltseinkommen wieder etwas stärker steigen. Das Konsumwachstum wird sich aber nicht substantiell beschleunigen, da die privaten Haushalte versuchen werden, ihre Sparquote wieder nach oben anzupassen. Diese ist von unter 8% im Jahr 2002 auf 11½% vor Ausbruch der Krise gestiegen, um bis 2011 wieder in etwa auf das Niveau von 2002 zu sinken. Dieser Verlauf resultiert aus dem Wunsch der privaten Haushalte nach einer Glättung ihres Konsumverlaufs, wurde

aber auch durch die Zusammensetzung des Haushaltseinkommens bestimmt. Stiegen in den Jahren vor der Krise mit den Vermögens- bzw. Selbstständigen-einkommen und Betriebsüberschüssen jene Einkommenskategorien mit einer unterdurchschnittlichen marginalen Konsumneigung überproportional stark an, so wird seit Ausbruch der Krise das Wachstum der Haushaltseinkommen in erster Linie von den Arbeitnehmerentgelten – jener Kategorie mit der höchsten Konsumneigung – getragen.

5.3 Kräftiges Beschäftigungswachstum dämpft die Arbeitslosenquote nur langsam

Die Beschäftigung ist in Österreich nicht nur während des Konjunktur-einbruchs 2009 verhältnismäßig wenig zurückgegangen, sondern hat auch im darauf folgenden Aufschwung mit hohen Zuwachsraten überrascht; dieser Trend hat sich im Jahr 2011 fortgesetzt. In fast allen Wirtschaftssektoren wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, wobei die Sachgüterindustrie, der Handel, der Bereich Leiharbeiter sowie das Gesundheits- und Sozialwesen die Sektoren mit der

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2010	2011	2012	2013
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,7	+0,4	+0,6
Löhne je Beschäftigten	+1,6	+2,3	+2,8	+2,0
Arbeitnehmerentgelt	+2,3	+4,1	+3,2	+2,7
Vermögenseinkommen	-17,3	+3,3	-4,5	+3,4
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+4,2	+3,9	+2,8	+4,0
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+2,0	+3,4	+2,7	+2,3
Vermögenseinkommen	-1,7	+0,3	-0,4	+0,3
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,8	+0,8	+0,6	+0,8
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	+0,7	-1,2	-0,5	-0,2
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+1,7	+3,2	+2,4	+3,2

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Tabelle 7

Privater Konsum in Österreich

	2010	2011	2012	2013
Veränderung zum Vorjahr in %				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+1,7	+3,2	+2,4	+3,2
Konsumdeflator	+2,1	+3,0	+2,0	+1,6
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-0,4	+0,3	+0,4	+1,6
Privater Konsum (real)	+2,1	+1,0	+0,7	+1,0
in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens				
Sparquote	8,4	7,6	7,3	7,7

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

stärksten Beschäftigungszunahme waren. Die Beschäftigungsdynamik ist bis zuletzt (Oktober 2011) ungebrochen geblieben. Ein Grund dafür dürfte unter anderem die vollkommene Liberalisierung des heimischen Arbeitsmarktes für Personen aus den im Jahr 2004 der EU beigetretenen Ländern sein. Seit Mai 2011 wurden rund 20.000 zusätzliche Arbeitskräfte aus den „neuen“ Mitgliedsländern registriert. Wie viele dieser neuen Arbeitskräfte bereits vor der Liberalisierung „inoffiziell“ auf dem österreichischen Arbeitsmarkt tätig waren und nun

legalisiert wurden und wie viele tatsächlich neu hinzugekommen sind, lässt sich nicht genau abschätzen. Insgesamt wird die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2011 jedenfalls um über 60.000 (+1,7%) steigen.

Seit der Jahresmitte 2011 signalisieren jedoch wichtige Vorlaufindikatoren eine Trendwende auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. So ist die Anzahl der offenen Stellen seit dem dritten Quartal rückläufig und die Anzahl der arbeitslos gemeldeten Leiharbeiter (jeweils saisonbereinigt, im Quartalsabstand) seit dem zweiten Quartal wie-

Grafik 3

Ausländisches Arbeitskräfteangebot nach Staaten

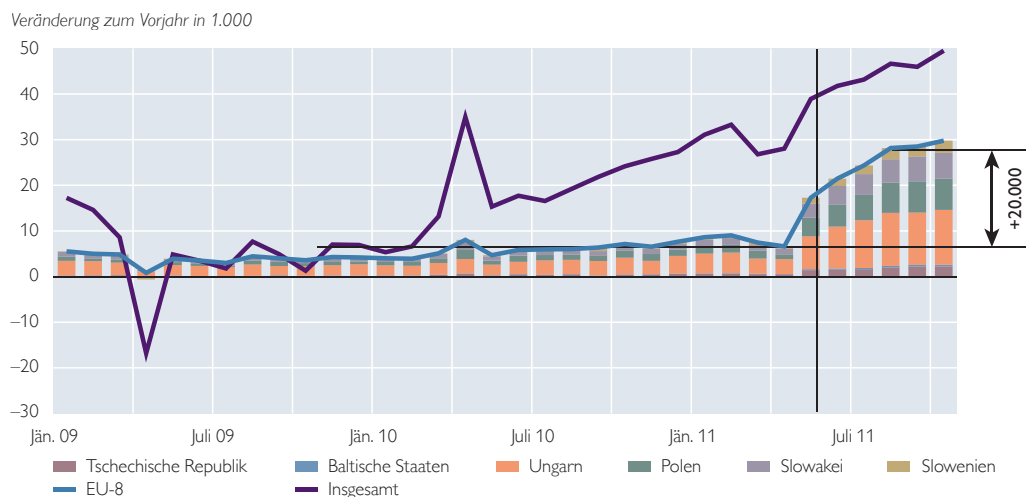


Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Gesamtbeschäftigung	+0,9	+1,5	+0,4	+0,6
davon: <i>Unselbstständig Beschäftigte</i>	+0,8	+1,7	+0,4	+0,6
<i>Selbstständig Beschäftigte</i>	+1,6	+0,3	+0,5	+0,5
<i>Öffentlich Beschäftigte</i>	-0,2	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	-8,0	-0,1	+4,5	+2,3
Arbeitskräfteangebot	+0,5	+1,5	+0,6	+0,7
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>			
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,2	4,5	4,5

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

der im Steigen begriffen. Für die Jahre 2012 und 2013 wird daher – auch im Einklang mit der prognostizierten Abkühlung der Konjunktur – ein deutlich schwächeres Beschäftigungswachstum von 0,3% bzw. 0,6% erwartet.

Wie in der Vergangenheit wird sich das Arbeitskräfteangebot auch über den Prognosehorizont stark prozyklisch entwickeln, wobei dieses Muster durch die endgültige Öffnung des Arbeitsmarktes noch zusätzlich verstärkt wird. Werden im Jahr 2011 noch knapp 60.000 zusätzliche Arbeitskräfte erwartet, so wird sich diese Zahl in den nächsten beiden Jahren mehr als halbieren. Die inländische Demografie wirkt sich ab 2012 dämpfend auf das

Arbeitsangebot aus, wird aber durch steigende Partizipationsraten mehr als kompensiert. Wichtigster Faktor für das steigende Arbeitsangebot bleibt der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte.

Österreich zählt weiterhin zu den Ländern mit der niedrigsten Arbeitslosenquote im Euroraum. Im Jahr 2011 wird die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Definition bei 4,2% liegen. Im Zuge der Wachstumseintrübung wird die Arbeitslosenquote jedoch von 4,1% im zweiten Quartal 2011 auf 4,6% Ende 2012 steigen, um danach wieder geringfügig abzusinken. In den Jahren 2012 und 2013 wird die Arbeitslosenquote bei 4,5% verharren.

Szenarien zur Entwicklung der öffentlichen Finanzen¹

Szenario 1: Implikationen der Schuldenbremse und der Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspakts

Mitte November 2011 beschloss die österreichische Bundesregierung die verfassungsrechtliche Verankerung einer Schuldenbremse für Österreich, die ab 2017 voll wirksam werden soll. Gemäß Regierungsvorlage darf der Bund (inklusive Sozialversicherungsträger) ab 2017 ein strukturelles Defizit von höchstens 0,35 % des BIP verzeichnen, Länder und Gemeinden müssen zumindest einen ausgeglichenen strukturellen Finanzierungssaldo aufweisen. Abweichungen davon müssen in separaten Kontrollkonten verbucht und konjunkturgerecht zurückgeführt werden. Eine Orientierung an strukturellen Defiziten sollte – im Vergleich zu den nominalen Defizitziele im aktuellen österreichischen Stabilitätspakt – insbesondere dem Anreiz, eine prozyklische Fiskalpolitik zu betreiben, entgegenwirken.

Laut OeNB-Prognose wird das strukturelle Defizit im Jahr 2012 ungefähr 2,8 % des BIP betragen. Damit ist Österreich noch sehr weit vom angepeilten Zielwert von 0,35 % des BIP für das Jahr 2017 entfernt; eine durchschnittliche Anpassung von jährlich 0,5 % des BIP wäre für die Zielerreichung notwendig. Auch die Anforderungen an Österreich laut Stabilitäts- und Wachstumspakt (jährliche Verbesserung des strukturellen Saldos von mindestens ½ % des BIP²) und dem Verfahren wegen eines übermäßigen Defizits (spätestens 2013 muss die Defizitquote wieder unter 3 % des BIP liegen) machen weitere Konsolidierungsmaßnahmen notwendig. Da der OeNB-Prognose eine No-Policy-Change-Annahme zugrunde liegt, wurden keine zusätzlichen Maßnahmen unterstellt. Nachfolgende Tabelle zeigt ein Szenario, in dem im Jahr 2013 ein Sparpaket im Umfang von 0,5 % des BIP (1,6 Mrd EUR) implementiert wird.³

Effekt einer Konsolidierung im Jahr 2013

	Volumen	BIP	Budgetsaldo
	in % des BIP	Veränderung zum Vorjahr in %	in % des BIP
OeNB-Prognose		1,6	-3,2
Gesamteffekt	0,5	-0,3	0,4
Ausgabenkürzungen	0,3	-0,2	0,2
Steuererhöhungen	0,2	-0,1	0,2
Prognose inkl. Konsolidierung		1,3	-2,8

Quelle: OeNB.

Szenario 2: Effekte höherer Zinsen auf Realwirtschaft und Budget

Ein großer Unsicherheitsfaktor in der vorliegenden Budgetprognose ist die erwartete Zinsentwicklung für heimische Staatsanleihen. Von Anfang Oktober bis Ende November 2011 sind die Renditen österreichischer Staatsanleihen stark gestiegen; auch die Renditeabstände zu Deutschland, den Niederlanden und Finnland nahmen signifikant zu. Dieser Anstieg ist zu einem großen Teil schon in den Prognoseannahmen (Tabelle 2 im Haupttext) inkludiert; eine weitere Verstärkung der Marktturbulenzen kann allerdings nicht ausgeschlossen werden. Nachstehende Tabelle zeigt die Effekte eines sprunghaften Anstiegs der kurz- und langfristi-

¹ Erstellt von Lukas Reiss, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

² Diese jährliche Anpassung von ½ % des BIP ist zum Erreichen des Medium Term Objectives eines strukturellen Saldos von Null notwendig.

³ Die unterstellte Annahme ist, dass 40 % der Konsolidierung über Kürzung von Transfers und niedrigeren Lohnabschlüssen für den öffentlichen Dienst, 20 % über Reduktion des sonstigen öffentlichen Konsums, 20 % über Erhöhungen indirekter Steuern und 20 % über Steigerungen bei direkten Steuern erfolgt.

gen Zinsen für den Staat und den privaten Sektor mit Anfang Jänner 2012 um 100 Basispunkte relativ zum Basisszenario.⁴ Simulationen mit dem makroökonomischen Modell der OeNB illustrieren die Größenordnung der damit verbundenen volkswirtschaftlichen Kosten; sie zeigen auch, dass – insbesondere im Jahr 2013 – die indirekten budgetären Effekte durch die schlechtere makroökonomische Entwicklung signifikant größer sind als die direkten Effekte durch höhere Zinszahlungen. Dies liegt unter anderem auch an dem relativ geringen Volumen an auslaufenden Bundesanleihen in den Jahren 2012 und 2013.

Effekt von um 100 Basispunkte höheren Zinsen auf Österreich

	BIP		Budgetsaldo	
	2012	2013	2012	2013
	Veränderung zum Vorjahr in %		in % des BIP	
OeNB-Prognose	0,7	1,6	-2,9	-3,2
Gesamteffekt	-0,4	-0,5	-0,2	-0,4
Wirkung auf die Realwirtschaft	-0,4	-0,5	-0,1	-0,3
Erhöhung der Finanzierungskosten für den Staat	x	x	-0,1	-0,1
Prognose mit höheren Zinsen	0,3	1,1	-3,1	-3,6

Quelle: OeNB.

⁴ Dieses Szenario analysiert nur die Effekte von höheren Zinsen in Österreich (bei unveränderten Zinsen im Rest der Welt).

6 Rückgang der Inflation im Jahr 2012 hauptsächlich durch Energie bestimmt

Die HVPI-Inflation wird 2011 im Jahresdurchschnitt 3,5% betragen. Der starke Anstieg der Teuerungsrate im Jahr 2011 ist vor allem auf die Entwicklung im Dienstleistungssektor (insbesondere Hotel- und Bewirtschaftungsdienstleistungen) und in einem geringeren Ausmaß auf den Nahrungsmittel- und Energiesektor zurückzuführen, wobei die Steuererhöhungen im Rahmen des Konsolidierungspakets 2011 0,4 Prozentpunkte zur HVPI-Inflation beitragen. Vor allem im Nahrungsmittel- und Energiesektor hat sich die globale Rohstoffverteuerung auf die inländischen Verbraucherpreise übertragen, aber auch einige Dienstleistungen (wie etwa Hotel- und Bewirtschaftungsdienstleistungen) sind davon betroffen.

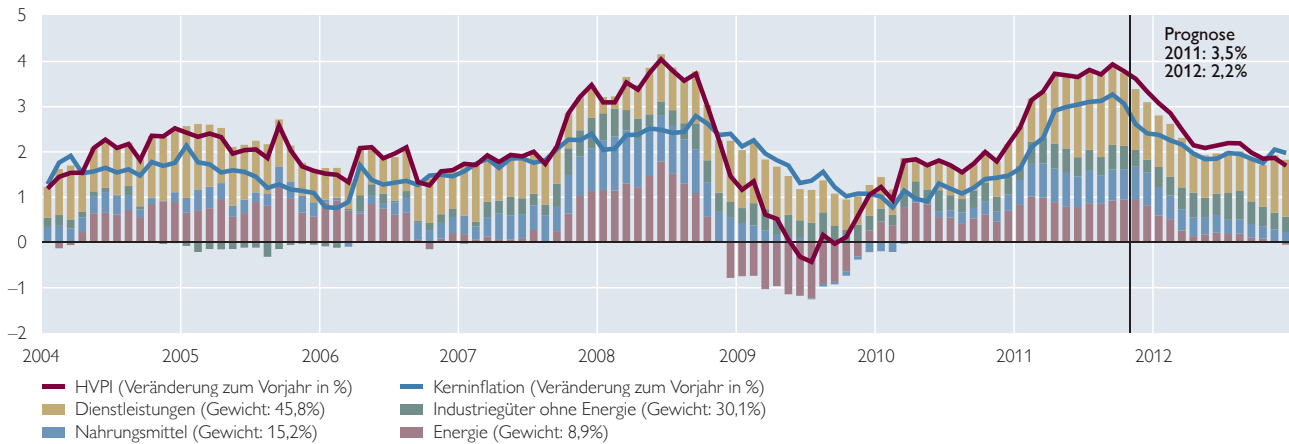
Bis Ende des ersten Quartals 2012 wird ein starker Rückgang der Teuerungsrate auf etwa 2,0% erwartet, der sich bis Ende 2012 etwas verflachen sollte. Im Durchschnitt wird für 2012 eine HVPI-Inflationsrate von 2,2% erwartet.

Der Rückgang der Inflationsrate von 3,5% (2011) auf 2,2% im Jahr 2012 ist vor allem auf die Entwicklung im Energie- und Dienstleistungssektor sowie – in einem geringeren Ausmaß – auch auf den Nahrungsmittelsektor zurückzuführen. Ausschlaggebend dafür sind fallende Rohstoffpreise und Basiseffekte (Beschleunigung der Teuerung im Dienstleistungssektor ab Herbst 2010; Konsolidierungspaket 2011), die nunmehr wesentlich zum Rückgang der HVPI-Inflation beitragen sollten. Die relativ hohen Tariflohnabschlüsse der Herbstlohnrunde 2011 sollten sich erst im Lauf des Jahres 2012 in einem

HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: Oktober 2011



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

leichten Anstieg der Kerninflation (HVPI-Inflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie) bemerkbar machen.

Änderungen von administrierten bzw. durch den öffentlichen Sektor beeinflussten Preisen tragen zur HVPI-Inflation im Jahr 2011 rund 0,7 Prozentpunkte bei. Dabei gehen 0,4 Pro-

zentpunkte auf Steuererhöhungen und 0,3 Prozentpunkte auf administrierte Maßnahmen zurück. 2012 sinkt nach derzeitigem Informationsstand der Beitrag des öffentlichen Sektors zur HVPI-Inflation auf 0,4 Prozentpunkte.

Die ausgezeichnete Konjunktur hat im Jahr 2011 sowohl zu hohen Überzahlungen als auch zu einem kräftigen

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2010	2011	2012	2013
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+1,7	+3,5	+2,2	+1,6
HVPI Energie	+7,6	+11,3	+2,6	+0,2
HVPI ohne Energie	+1,2	+2,8	+2,0	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+2,1	+3,0	+2,0	+1,6
Investitionsdeflator	+2,9	+2,6	+1,8	+1,5
Importdeflator	+4,9	+5,0	+1,1	+1,4
Exportdeflator	+2,9	+3,6	+2,0	+1,7
Terms of Trade	-1,8	-1,3	+0,8	+0,4
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,8	+2,0	+1,7	+1,8
Lohnstückkosten	+0,2	+0,5	+2,5	+1,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+1,6	+2,3	+2,8	+2,0
Arbeitsproduktivität	+1,4	+1,8	+0,3	+1,0
Tariflohnabschlüsse	+1,6	+2,0	+3,3	+2,2
Gewinnspannen ¹	+1,6	+1,5	-0,8	+0,7

Quelle: 2010: Eurostat, Statistik Austria; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Wachstum der Gewinnspannen geführt. 2012 werden beide Komponenten konjunkturbedingt zurückgehen, wodurch der von den hohen Lohnabschlüssen resultierende Preisdruck gedämpft wird. Die Lohnabschlüsse für 2013 sollten angesichts der erwarteten schwachen Konjunktur des Jahres 2012 gedämpft ausfallen, womit in beiden Jahren von der Produktionsseite mit keinem Preisdruck gerechnet wird. In Kombination mit sinkenden Rohstoffpreisen sollte die Inflation deutlich unter 2% zu liegen kommen.

7 Hohe, jedoch nicht nur nach unten gerichtete Prognoserisiken

Die vorliegende Prognose wurde in einer Periode erstellt, die von einem extrem hohen Ausmaß an Unsicherheit geprägt ist. Dies spiegelt sich in sehr hohen Prognoserisiken wider, die mehrheitlich nach unten gerichtet sind. Das größte Abwärtsrisiko für das Wachstum besteht zweifelsohne in einer weiteren Zuspitzung der Finanz- und Staatsschuldenkrise. Der Prognose liegt die implizite Annahme zugrunde, dass sich die mit der Staatsschuldenkrise verbundene Unsicherheit im Lauf des ersten Halbjahres 2012 sukzessive auflöst und der Euroraum langsam auf seinen langfristigen Wachstumspfad einschwenkt. Für den Fall, dass Griechenland seine Zahlungsunfähigkeit erklären muss, können jedoch unvorhersehbare Konsequenzen auftreten. Obwohl die direkte Betroffenheit bedingt durch die Größe Griechenlands beherrschbar erscheint, sind doch die Ansteckungsgefahren für andere Länder kaum einschätzbar. Der in der letzten Zeit zu beobachtende starke Anstieg der Renditen für italienische und spanische Staatsanleihen ist Ausdruck einer Verschärfung der Krise. Eine Rezession im Euroraum und damit auch in Österreich wäre

in diesem Fall das wahrscheinlichste Szenario.

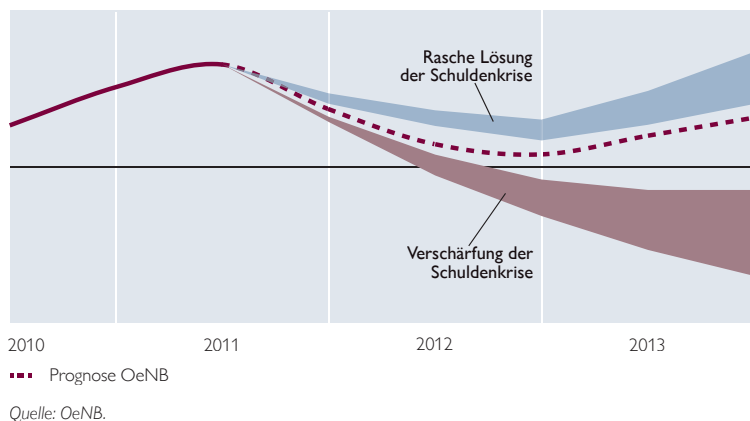
Allerdings gibt es auch Aufwärtsrisiken. Die Prognose baut sowohl auf Hard Facts wie auch auf Stimmungskennindikatoren auf. In der Realwirtschaft sind zwar auch schon Anzeichen einer Konjunkturabkühlung sichtbar – so zeigt die Exportentwicklung derzeit bereits deutliche Zeichen einer Abkühlung –, die verfügbaren Indikatoren deuten jedoch nicht auf eine Rezession hin. Schafft die europäische Wirtschaftspolitik rasch eine glaubwürdige und tragfähige Lösung, so könnte das Wachstum bei Auflösung der damit verbundenen Unsicherheiten auch höher ausfallen. Grafik 5 verdeutlicht die Situation, dass die Prognose zwischen zwei extremen Szenarien liegt, die beide eine nicht zu vernachlässigende Eintrittswahrscheinlichkeit aufweisen. Die Prognose geht von einer Stagnation im vierten Quartal 2011 und einem nur geringfügig positiven Wachstum in den ersten beiden Quartalen 2012 aus. Das Auftreten einer technischen Rezession (zwei aufeinanderfolgende Quartale mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung) kann jedoch selbst für den Fall, dass es zu keiner Eskalation der Staatsschuldenkrise kommt, nicht ausgeschlossen werden.

Die Risiken für die Inflation erscheinen über den Prognosehorizont ausgeglichen. Eine Abwertung des Euro könnte über steigende Importpreise zu einer höheren Inflation führen. Das Risiko stärker steigender Rohstoffpreise kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden, erscheint jedoch angesichts der schwachen Entwicklung der Weltwirtschaft als nicht sehr wahrscheinlich. Im Fall eines stärker als erwarteten Wirtschaftseinbruchs auf europäischer und globaler Ebene wäre das Inflationsrisiko vonseiten der Rohstoffpreise sogar nach unten gerichtet.

Grafik 5

Basisszenario der Prognose und mögliche Alternativszenarien

Veränderung des realen BIP zum Vorjahr in %



In diesem Fall wäre durch das Wegfallen von Überzahlungen auch mit einer stärker negativen Lohndrift zu rechnen.

8 Schwächeres Wachstum der Exportmärkte und Vertrauensverluste bedingen Abwärtsrevision der Prognose

Seit der letzten Prognose vom Juni 2011 haben sich die internationalen Rahmenbedingungen deutlich verschlechtert. Die schlechteren Aussichten für die globale Konjunktur und die Abwärtsrevisionen der übrigen am Prognoseprozess beteiligten Euro-raum-Länder haben zu einer deutlich pessimistischeren Einschätzung für das Wachstum der österreichischen Exportmärkte geführt. Dieser Effekt ist in erster Linie für das Jahr 2012 relevant. Von den niedrigeren Zinsen gehen hingegen positive Impulse auf die Konjunktur aus. Änderungen in den Wechselkurs- und Erdölpreisannahmen haben hingegen keinen nennenswerten Einfluss auf die Prognoserevisionen.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die

Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Juni 2011 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2011) und den Prognosefehlern der Juni-Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (zweites und drittes Quartal 2011). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Die geringfügige Aufwärtsrevision der Prognose für das Jahr 2011 um 0,1 Prozentpunkte ist vor allem durch eine Revision historischer Daten bedingt. Da der Prognosehorizont im vierten Quartal 2011 beginnt, spielt das ungünstigere internationale Umfeld für das Gesamtjahr 2011 nahezu keine Rolle mehr. Für das Jahr 2012 hingegen wird knapp die Hälfte der Abwärtsrevision durch die externen Annahmen der Prognose bestimmt. Ein wesentliches Merkmal der aktuellen Situation ist ein markanter Vertrauensverlust bei den wirtschaftlichen Akteuren. Da Vertrauenseffekte empirisch schwierig zu erfassen und zu modellieren sind, werden diese Effekte modelltechnisch nicht erfasst und finden sich deshalb in der Rubrik „Sonstiges“ wider. Für die Jahre 2012 und 2013 ist dieser Effekt in etwa gleich stark wie der Effekt der externen Annahmen.

Die Inflation steigt 2011 stärker als im Juni erwartet. Dies kann durch die veränderten externen Annahmen nur zu einem geringen Anteil (0,04 Prozentpunkte) erklärt werden, sondern ergibt

Tabelle 10

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2011

	Dezember 2011			Juni 2011			Differenz		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+6,7	+4,4	+6,4	+7,5	+7,4	+7,2	-0,8	-3,0	-0,8
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+4,1	+1,3	+1,4	+3,7	+1,7	+1,6	+0,4	-0,4	-0,2
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+3,9	+1,0	+1,4	+3,8	+1,8	+1,6	+0,1	-0,8	-0,2
	<i>in USD/Barrel Brent</i>								
Erdölpreis	111,5	109,4	104,0	111,1	108,0	103,7	+0,4	+1,4	+0,3
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+0,4	-0,1	+0,0	+0,2	-0,1	+0,0	+0,2	+0,0	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,7	-0,2	+0,0	+0,6	+0,0	+0,0	+0,1	-0,2	+0,0
	<i>in %</i>								
Drei-Monats-Zinssatz	1,4	1,2	1,4	1,5	2,3	2,8	-0,1	-1,1	-1,4
Langfristiger Zinssatz	3,3	3,8	4,1	3,7	4,0	4,3	-0,4	-0,2	-0,2
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
BIP real, USA	+1,8	+1,8	+2,5	+2,6	+2,7	+2,8	-0,8	-0,9	-0,3
	<i>in USD/EUR</i>								
USD/EUR-Wechselkurs	1,40	1,36	1,36	1,42	1,43	1,43	-0,02	-0,07	-0,07

Quelle: Eurosystem.

sich durch stärkere inländische Anpassungen. Die Inflationsprognose für 2012 bleibt trotz der Abwärtsrevision für das Wachstum aufgrund der hohen

Lohnabschlüsse nahezu unverändert. Im Jahr 2013 sollte das ungünstigere makroökonomische Umfeld auf die Inflation durchschlagen.

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>					
Prognose vom Dezember 2011	+3,3	+0,7	+1,6	+3,5	+2,2	+1,6
Prognose vom Juni 2011	+3,2	+2,3	+2,4	+3,2	+2,1	+1,9
Differenz	+0,1	-1,6	-0,8	+0,3	+0,1	-0,3
	<i>in Prozentpunkten</i>					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	-0,1	-0,8	-0,4	+0,0	+0,0	-0,2
Neue Daten	+0,3	-0,1	+0,0	+0,1	+0,0	+0,0
davon: Revision historischer Daten bis Q1 11	+0,4	+0,0	+0,0	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q2 11 und Q3 11	-0,1	-0,1	+0,0	+0,1	x	x
Sonstiges ¹	-0,1	-0,7	-0,4	+0,2	+0,1	-0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2011 und vom Juni 2011.

¹ Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen, wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

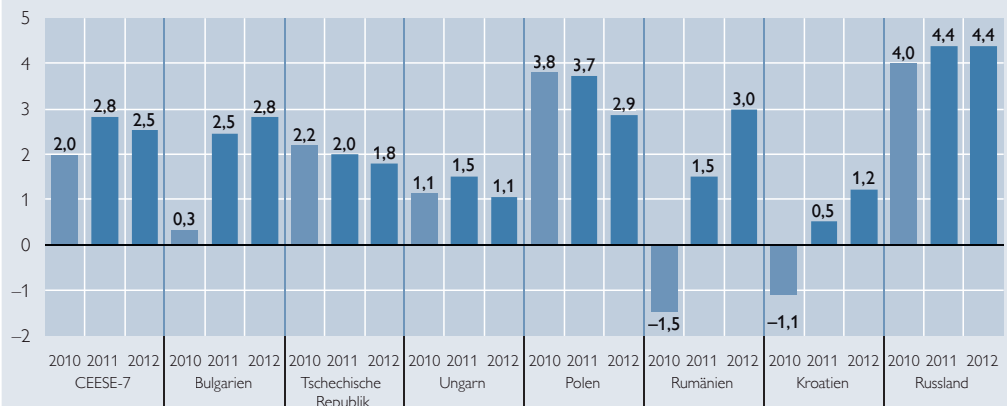
OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder: Nachlassende Auslandsnachfrage dämpft Wachstum^{1,2}

Mit der Verschlechterung des außenwirtschaftlichen Umfelds wird sich den aktuellen Projektionen zufolge das Wirtschaftswachstum in der CESEE-Region verlangsamen. Die Wachstumsraten von 2,8% (2011) und 2,5% im Jahr 2012 bedeuten zwar bereits eine Abwärtskorrektur gegenüber der Märzprognose, beruhen jedoch aus technischen Gründen auf einer – aus heutiger Sicht noch zu optimistischen – Annahme über das Euroraum-Wachstum.³ Die Berechnung eines Alternativszenarios, das für 2012 das Wachstum im Euroraum um 1 Prozentpunkt niedriger ansetzt, ergibt für die CESEE-7-Region⁴ in diesem Zeitraum ein moderates BIP-Wachstum von 1,9%.

Der Wachstumsbeitrag der Auslandsnachfrage wird sich über den Prognosehorizont verringern. Die Inlandsnachfrage wird in allen Ländern leicht anziehen, in Ungarn aber im negativen Bereich bleiben. Polen, die größte Volkswirtschaft der Region, bildet weiterhin sowohl hinsichtlich der Wachstumsrate als auch der Wachstumsimpulse eine Ausnahme. In Russland war das Wirtschaftswachstum in der ersten Jahreshälfte 2011 schwächer als prognostiziert. Aus diesem Grund wurde die Prognose für das BIP-Wachstum nach unten korrigiert, und zwar auf 4,4% sowohl für 2011 als auch für 2012. In Kroatien wird der moderate Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte 2011 für ein BIP-Wachstum von lediglich 0,4% für das Gesamtjahr sorgen; 2012 wird dank einer stärkeren Binnennachfrage mit einer leichten Beschleunigung auf 1,2% gerechnet.

CESEE-7: BIP-Wachstumsprognosen 2010 bis 2012

Jahreswachstumsrate in %, real



Quelle: OeNB-BOFIT-Prognose September 2011, Eurostat.

¹ Erstellt von der Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, julia.woerz@oenb.at. Übersetzung aus dem Englischen.

² Die OeNB und das Bank of Finland Institute for Economics in Transition (BOFIT) erstellen halbjährlich eine Prognose über die Wirtschaftsaussichten ausgewählter zentral-, ost- und südosteuropäischer Länder (CESEE). Diese Prognose basiert auf einer breiten Palette verfügbarer Informationen, einschließlich länderspezifischer Zeitreihenmodelle für Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn. Zu technischen Einzelheiten der Modelle, siehe Crespo Cuaresma, J., M. Feldkircher, T. Slačik und J. Wörz. 2009. Simple but Effective: The OeNB's Forecasting Model for Selected CESEE Countries. In: OeNB. Focus on European Economic Integration Q4/09. 84–95. Die Projektionen für Russland wurden vom BOFIT auf Basis eines SVAR-Modells erstellt. Redaktionsschluss für alle Projektionen war am 29. September 2011.

³ Die Annahmen sind der „Macroeconomic Projection Exercise“ der EZB vom September 2011 entnommen und gehen von einem jährlichen realen BIP-Wachstum im Euroraum von 1,4% bis 1,8% (2011) und 0,4% bis 2,2% im Jahr 2012 aus.

⁴ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn.

Die Risiken für die aktuellen Projektionen sind eindeutig nach unten gerichtet. Eine weitere und möglicherweise beträchtliche Abschwächung der Auslandsnachfrage infolge der zunehmenden wirtschaftlichen und finanziellen Spannungen im Euroraum wurde bei den Berechnungen nicht berücksichtigt. Sollte das Wirtschaftswachstum im Euroraum geringer ausfallen oder gar stagnieren, würden sich negative Auswirkungen auf die CESEE-7 über Handels- und Wertschöpfungsketten zusätzlich zu Ansteckungsrisiken über den Finanzsektor und das Bankensystem ergeben. Auch besteht weiterhin Unsicherheit darüber, wie am besten auf den bestehenden und möglicherweise zusätzlichen Budgetkonsolidierungsbedarf in der Region reagiert werden soll. Die Prognoserisiken für Russland sind ebenso abwärts gerichtet und beinhalten einen niedrigeren Erdölpreis, neuerlich aufkeimende Risikoaversion und dadurch beeinträchtigte Kapitalflüsse, erhöhtes Importwachstum bei einer stärkeren realen Aufwertung des russischen Rubels, fallendes Konsumentenvertrauen sowie eine neuerliche Teuerungswelle bei Lebensmitteln.

Wie würde das BIP-Wachstum der CESEE-7-Länder auf eine stärkere Konjunkturdelle im Euroraum reagieren? Eine Sensitivitätsanalyse

Die aktuellen Prognosen gehen von eher optimistischen Annahmen in Bezug auf das externe Umfeld aus, die die Konsequenzen der jüngsten Entwicklungen im Euroraum noch nicht berücksichtigen. Deshalb soll im Folgenden dargestellt werden, wie stabil die vorliegenden Wachstumsprognosen für die CESEE-7-Länder sind, sollte sich die Konjunktur im Euroraum schlechter als angenommen entwickeln. Konkret wird von der Annahme ausgegangen, dass die Wachstumsrate des Euroraum-BIP für das Jahr 2012 1 Prozentpunkt unter dem im Basis-szenario angenommenen Wert bleibt.

Wächst das Euroraum-BIP langsamer, verlangsamt sich aus einer Reihe von Gründen noch im selben Jahr auch das BIP-Wachstum der CESEE-7-Länder. Erstens sinkt mit dem langsameren Euroraum-Wachstum automatisch die Auslandsnachfrage in den CESEE-7-Ländern, weil der Euroraum ihr wichtigster Handelspartner ist. Zweitens könnte es in der Region auch zu Schwierigkeiten bei der Mittelaufbringung der dort angesiedelten Euroraum-Banken sowie zu einem Abbau fremdfinanzierter Positionen, zu erhöhter Unsicherheit und negativen Wohlstandseffekten kommen, was sich wiederum negativ auf den privaten Inlandskonsum auswirken würde. Nun ist nicht unbedingt gesagt, dass all diese Effekte eintreten werden; außerdem würden sie regional unterschiedlich stark auf das Wachstum durchschlagen. Grundsätzlich jedoch können sich Wachstumseinbußen im Euroraum über eine Reihe von Transmissionskanälen auf die CESEE-7-Länder auswirken.

Die hier angestellten Modellberechnungen gehen davon aus, dass sich der größte Einfluss auf die Veränderung des BIP-Wachstums in der CESEE-7-Region aus dem Rückgang der Auslandsnachfrage gegenüber dem Basisszenario ergibt. Ferner wird die Wechselkursentwicklung im Modell, sowohl direkt als auch indirekt (über die auf alle Wachstumskomponenten wirkenden Effekte) beeinflusst. Die vorliegende Sensitivitätsanalyse ist als eine konservative Einschätzung zu sehen, weil die Übertragung von Effekten über die Finanztransmissionskanäle außer Acht gelassen wird.⁵

Im hier betrachteten Szenario würde das BIP-Wachstum in den CESEE-7-Ländern im Jahr 2012 um 0,6 Prozentpunkte niedriger ausfallen als im Prognose-Basisszenario. Die einzelnen Länder wären unterschiedlich stark betroffen: Die BIP-Prognose für Polen, die weitaus größte Volkswirtschaft in der Region, würde sich um 0,7 Prozentpunkte auf eine Wachstumsrate von nur 2,2 % gegenüber 2011 verschlechtern. Die Prognose für Bulgarien müsste um 0,8 Prozentpunkte nach unten revidiert werden. In Ungarn würde sich die für 2012 prognostizierte Wachstumsrate mehr als halbieren und statt 1,1 % nur 0,5 % betragen.

⁵ Zur Berechnung der Auswirkungen von Wachstumseinbußen im Euroraum auf die CESEE-7-Region insgesamt wurden die BIP-Wachstumsraten für Lettland und Litauen für 2012 um den durchschnittlichen Wachstumsrückgang im CESEE-5-Aggregat nach unten revidiert.

Auch die prognostizierte Wachstumsrate des tschechischen BIP würde 0,5 Prozentpunkte niedriger ausfallen. In Rumänien wäre der negative Effekt hingegen mit einem Rückgang von nur 0,2 Prozentpunkten auf 2,8% geringer.

CESEE-7: BIP-Prognosen 2012 – Auswirkungen eines moderaten BIP-Wachstums im Euroraum

	BIP-Wachstum 2012	
	laut Prognose (Basisszenario)	bei niedrigerem BIP-Wachstum im Euroraum
	Jahreswachstumsrate in %	
CESEE-7	2,5	1,9
Bulgarien	2,8	2,0
Tschechische Republik	1,8	1,3
Ungarn	1,1	0,5
Polen	2,9	2,2
Rumänien	3,0	2,8

Quelle: OeNB.

CESEE-7: Wachstumsimpulse der Auslandsnachfrage schwinden

Im ersten Quartal 2011 zog das Wirtschaftswachstum in der CESEE-7-Region mit 0,8% (saisonbereinigt) stärker als im Vorquartal (0,5%) an, um sich im zweiten Quartal 2011 wieder abzuschwächen (0,6% im Vergleich zum Vorquartal). In den letzten Monaten haben sich die Unsicherheiten im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in der CESEE-7-Region verstärkt. Im Gesamtjahr 2011 wird für die Region mit einem Wachstum von 2,8% gerechnet, das heißt, die Prognose von März wird zurückgenommen. Obwohl Polen – die größte Volkswirtschaft der Region – für 2011 im Vergleich zum Vorjahr keine Steigerung in der Wachstumsdynamik verzeichnen wird, bleibt es der Wachstumsmotor der Region. In allen CESEE-7-Ländern, mit Ausnahme Polens und der Tschechischen Republik, wird 2011 ein höheres Wachstum als im Vorjahr erzielt werden. In der Tschechischen Republik bremst das Sparpaket die Wachstumsdynamik, während in Polen das Investitionswachstum nach dem Boom bei öffentlichen Investitionen vor den letzten Wahlen nachlassen wird. Aufgrund des sich rasch verschlechternden außenwirtschaftlichen Umfelds und der Entwicklungen im Euroraum ist damit zu rechnen, dass die Wachstumsraten in der CESEE-7-Region weit unter den vor der Krise verzeichneten Werten bleiben werden und der Aufholprozess nur langsam wieder in Gang kommt.

2012 wird sich das Wirtschaftswachstum in der CESEE-7-Region auf Basis der Annahmen der EZB über das Wachstum des Euroraums im Rahmen der „Macroeconomic Projection Exercise“ vom September 2011 auf 2,5% abschwächen. Die zuvor beschriebene realistischere Annahme für den Euroraum würde das prognostizierte Wachstum der CESEE-7-Region um 0,6 Prozentpunkte auf 1,9% drücken. Dafür verantwortlich werden in erster Linie die zentral-europäischen Länder sein. In Bulgarien und Rumänien hingegen wird die Binnennachfrage – und dabei wiederum der private Konsum – weiterhin entscheidende Wachstumsimpulse liefern. In Ungarn wird die Inlandsnachfrage angesichts des hohen Prozentsatzes an privaten Fremdwährungskrediten durch die Stärke des Schweizer Franken weiter beeinträchtigt werden. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte verringert sich in der gesamten Region mit Ausnahme Polens. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil der Inlandsnachfrage am BIP-Wachstum in allen Ländern außer in Polen, wo diese Komponente auf einem relativ hohen Niveau verharrt. In Ungarn bleiben die Binnennachfrage und insbesondere der private Konsum gedämpft, sodass ihr Gesamtbeitrag zum Wachstum weiterhin leicht negativ sein wird. Die restriktiven und unsicheren Finanzierungsbedingungen, verhaltene Investitionstätigkeit und Unsicherheiten in Bezug auf Kapitalzuflüsse werden 2012 in der gesamten Region die Konjunktur zusätzlich zum sich abschwächenden externen Umfeld belasten.

2012 wird sich das Wirtschaftswachstum in der CESEE-7-Region auf Basis der Annahmen der EZB über das Wachstum des Euroraums im Rahmen der „Macroeconomic Projection Exercise“ vom September 2011 auf 2,5% abschwächen. Die zuvor beschriebene realistischere Annahme für den Euroraum würde das prognostizierte Wachstum der CESEE-7-Region um 0,6 Prozentpunkte auf 1,9% drücken. Dafür verantwortlich werden in erster Linie die zentral-europäischen Länder sein. In Bulgarien und Rumänien hingegen wird die Binnennachfrage – und dabei wiederum der private Konsum – weiterhin entscheidende Wachstumsimpulse liefern. In Ungarn wird die Inlandsnachfrage angesichts des hohen Prozentsatzes an privaten Fremdwährungskrediten durch die Stärke des Schweizer Franken weiter beeinträchtigt werden. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte verringert sich in der gesamten Region mit Ausnahme Polens. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil der Inlandsnachfrage am BIP-Wachstum in allen Ländern außer in Polen, wo diese Komponente auf einem relativ hohen Niveau verharrt. In Ungarn bleiben die Binnennachfrage und insbesondere der private Konsum gedämpft, sodass ihr Gesamtbeitrag zum Wachstum weiterhin leicht negativ sein wird. Die restriktiven und unsicheren Finanzierungsbedingungen, verhaltene Investitionstätigkeit und Unsicherheiten in Bezug auf Kapitalzuflüsse werden 2012 in der gesamten Region die Konjunktur zusätzlich zum sich abschwächenden externen Umfeld belasten.

Russland: Vergleichsweise starkes Wachstum lässt nach

Mit einem Wirtschaftswachstum von 3,7% im ersten Halbjahr 2011 verlor der Aufschwung in Russland gegenüber dem Vorjahr an Dynamik. Nach einem schwachen zweiten Quartal wird das Wachstum im zweiten Halbjahr 2011 auch dank der nachlassenden Inflation wieder anziehen.

Das für das Gesamtjahr 2011 prognostizierte BIP-Wachstum von 4,4% wird auch durch die Investitionstätigkeit gestützt. Diese sollte mit der Schließung der Produktionslücke an Dynamik gewinnen. Die Aufstockung der Lager dürfte sich 2011 fortsetzen.

Das BIP-Wachstum dürfte sich unter der Annahme, dass der Erdölpreis im Prognosezeitraum nicht weiter ansteigt, allerdings bald abschwächen. Die BIP-Jahreswachstumsrate wird auch 2012 bei 4,4% liegen. Die bestimmenden Faktoren sind dabei das im Jahr 2011 zum Teil niedrige BIP (ein weiterer Basiseffekt), die partielle Senkung der Sozialversicherungsbeiträge im Jahr 2012 und die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen.

Der private Konsum dürfte markant anziehen und der wichtigste Wachstumstreiber bleiben. Mit dem schrittweisen Rückgang der bereits relativ niedrigen Arbeitslosenquote sollten die Löhne im privaten Sektor kräftig ansteigen. Auch bei den Konsumkrediten ist eine weitere Zunahme zu erwarten. Da die Regierung im Vorfeld der Wahlen bereits eine Anhebung der Ausgaben des Gesamtstaats um rund 6% (real) plant, wird auch der öffentliche Konsum 2012 ansteigen. Bei den Anlageinvestitionen wird 2012 erwartet, dass sie wieder Kapazitätsauslastungsraten wie vor dem Wirtschaftseinbruch erreichen. Die Aufstockung der Lagerbestände sollte 2012 zurückgehen.

Kroatien: Anhaltende Erholung der Inlandsnachfrage

Die langsame Erholung in der Wirtschaft lässt für Kroatien 2011 ein Gesamtjahreswachstum von 0,4% erwarten. Das Wachstumsmuster der Jahre 2009 und 2010 wird sich auch im Jahr 2011 fortsetzen: Die Nettoexporte liefern einen positiven, wenngleich etwas niedrigeren Wachstumsbeitrag als in den letzten Jahren, die Inlandsnachfrage hingegen einen negativen. Der private und der öffentliche Konsum sollten in der zweiten Jahreshälfte im Zuge der im Dezember 2011 stattfindenden Parlamentswahlen etwas an Dynamik gewinnen. Gleichzeitig dürfte die Lageraufstockung die schwache Investitionstätigkeit zum Teil kompensieren. Eine recht gute Sommersaison im Tourismus wird voraussichtlich die Exportentwicklung stützen; angesichts des durch Basiseffekte verursachten Einbruchs der Exporte im ersten Quartal 2011 wird das Exportwachstum 2011 insgesamt aber negativ ausfallen. Aufgrund des noch stärkeren Rückgangs der Importe wird der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte dennoch positiv bleiben.

Das BIP-Wachstum wird sich 2012 vor allem dank einer Belebung der Binnennachfrage auf 1,2% beschleunigen. Der Konsum wird sich jedoch weiterhin verhalten entwickeln. Die öffentlichen Ausgaben werden vor allem durch den nach dem Wahljahr 2011 zu erwartenden steigenden Budgetkonsolidierungsbedarf zurückgefahren werden. Gleichzeitig dürfte der private Konsum etwas anziehen, einerseits aufgrund der sich abzeichnenden Verbesserung der Arbeitsmarktlage, andererseits wegen der staatlichen Unterstützung für Schuldner mit ausfallenden Krediten in Schweizer Franken, die sich positiv auf die finanzielle Lage der privaten Haushalte auswirken sollte. Nach einem beträchtlichen Rückgang in den Jahren 2009 bis 2011 werden die Bruttoanlageinvestitionen 2012 zunehmen, in erster Linie im Zusammenhang mit den allmählich zunehmenden Direktinvestitionszuflüssen im Vorfeld des EU-Beitritts 2013. Angesichts eines schwächeren globalen Umfelds wird 2012 voraussichtlich nur ein sehr schwaches Exportwachstum zu verzeichnen sein. Gleichzeitig wird die vom Investitionswachstum getragene Erholung der Inlandsnachfrage zu einem Anziehen des Importwachstums beitragen, sodass der positive Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum weiter sinken wird.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	142.223	143.621	144.695	146.203	+2,1	+1,0	+0,7	+1,0
Öffentlicher Konsum	49.436	50.036	50.339	50.710	-0,2	+1,2	+0,6	+0,7
Bruttoanlageinvestitionen	51.589	53.606	53.677	54.763	+0,1	+3,9	+0,1	+2,0
davon: Ausrüstungsinvestitionen	20.367	21.290	21.204	21.896	+3,3	+4,5	-0,4	+3,3
Wohnbauinvestitionen	10.288	10.258	10.365	10.419	-2,2	-0,3	+1,0	+0,5
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	20.838	20.949	21.000	21.339	-2,7	+0,5	+0,2	+1,6
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.046	5.412	4.539	4.761	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	245.295	252.674	253.250	256.437	+1,7	+3,0	+0,2	+1,3
Exporte insgesamt	145.758	156.405	160.960	170.633	+8,4	+7,3	+2,9	+6,0
Importe insgesamt	128.078	137.321	140.446	148.963	+8,0	+7,2	+2,3	+6,1
Nettoexporte	17.680	19.084	20.514	21.670	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	262.975	271.759	273.764	278.107	+2,3	+3,3	+0,7	+1,6

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	155.936	162.156	166.669	171.179	+4,2	+4,0	+2,8	+2,7
Öffentlicher Konsum	55.518	57.333	59.249	61.040	+1,9	+3,3	+3,3	+3,0
Bruttoanlageinvestitionen	58.521	62.379	63.554	65.804	+3,1	+6,6	+1,9	+3,5
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	3.270	6.718	5.210	5.844	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	273.245	288.586	294.682	303.868	+4,6	+5,6	+2,1	+3,1
Exporte insgesamt	154.720	171.991	180.459	194.646	+11,6	+11,2	+4,9	+7,9
Importe insgesamt	141.978	159.708	165.203	177.618	+13,2	+12,5	+3,4	+7,5
Nettoexporte	12.742	12.283	15.256	17.028	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	285.988	300.869	309.938	320.896	+4,2	+5,2	+3,0	+3,5

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	109,6	112,9	115,2	117,1	+2,1	+3,0	+2,0	+1,6
Öffentlicher Konsum	112,3	114,6	117,7	120,4	+2,1	+2,0	+2,7	+2,3
Bruttoanlageinvestitionen	113,4	116,4	118,4	120,2	+2,9	+2,6	+1,8	+1,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	111,0	114,0	116,4	118,4	+2,3	+2,7	+2,1	+1,7
Exporte insgesamt	106,1	110,0	112,1	114,1	+2,9	+3,6	+2,0	+1,7
Importe insgesamt	110,8	116,3	117,6	119,2	+4,9	+5,0	+1,1	+1,4
Terms of Trade	95,8	94,5	95,3	95,7	-1,8	-1,3	+0,8	+0,4
Bruttoinlandsprodukt	108,7	110,7	113,2	115,4	+1,8	+1,8	+2,3	+1,9

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

Tabelle 15

Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.118,6	4.181,5	4.197,8	4.223,2	+0,9	+1,5	+0,4	+0,6
davon: Privater Sektor	3.587,1	3.650,8	3.667,8	3.693,9	+1,1	+1,8	+0,5	+0,7
Unselbstständig Beschäftigte laut VGR	3.527,7	3.588,8	3.601,9	3.624,2	+0,8	+1,7	+0,4	+0,6
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,2	4,5	4,5	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	63,5	63,8	65,4	66,0	+0,2	+0,5	+2,5	+1,0
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	63,8	65,0	65,2	65,9	+1,4	+1,8	+0,3	+1,0
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	37,0	36,7	37,0	37,1	-0,5	-0,7	+0,8	+0,4
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	40,5	41,5	42,6	43,5	+1,6	+2,3	+2,8	+2,0
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	142.987	148.788	153.535	157.621	+2,3	+4,1	+3,2	+2,7

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

Leistungsbilanz

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
Handelsbilanz	9.928,0	9.921,9	12.257,1	13.900,5	3,5	3,3	4,0	4,3
Güterbilanz	-3.189,0	-4.119,2	-2.625,8	-1.819,6	-1,1	-1,4	-0,8	-0,6
Dienstleistungsbilanz	13.117,0	14.041,1	14.882,9	15.720,0	4,6	4,7	4,8	4,9
Einkommensbilanz	538,0	-178,5	-736,1	-746,8	0,2	-0,1	-0,2	-0,2
Transferbilanz	-2.009,0	-2.387,0	-2.405,8	-2.430,4	-0,7	-0,8	-0,8	-0,8
Leistungsbilanz	8.457,0	7.356,3	9.115,2	10.723,2	3,0	2,4	2,9	3,3

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Dezember 2011.

Tabelle 17

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2011	2012	2013	2011				2012				2013			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten	Veränderung zum Vorjahr in %														
HVPI	+3,5	+2,2	+1,6	+3,0	+3,7	+3,8	+3,6	+2,8	+2,1	+2,1	+1,8	+1,7	+1,7	+1,6	+1,5
HVPI ohne Energie	+2,8	+2,0	+1,7	+2,2	+3,1	+3,1	+2,7	+2,3	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	+1,8	+1,7	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+3,0	+2,0	+1,6	+3,1	+2,9	+3,1	+2,8	+2,4	+1,9	+2,0	+1,7	+1,7	+1,7	+1,6	+1,6
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+2,6	+1,8	+1,5	+3,1	+2,8	+2,2	+2,3	+2,2	+1,6	+1,7	+1,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,4
BIP-Deflator	+1,8	+2,3	+1,9	+1,4	+1,5	+1,9	+2,4	+2,8	+2,6	+2,0	+1,7	+1,6	+1,8	+2,1	+2,2
Lohnstückkosten	+0,5	+2,5	+1,0	-1,1	+0,0	+1,3	+1,7	+3,2	+2,8	+2,4	+1,6	+0,4	+0,7	+1,2	+1,8
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,3	+2,8	+2,0	+2,2	+2,3	+2,4	+2,2	+3,0	+2,8	+2,8	+2,7	+1,7	+1,9	+2,1	+2,4
Produktivität	+1,8	+0,3	+1,0	+3,3	+2,3	+1,1	+0,5	-0,2	+0,0	+0,4	+1,1	+1,3	+1,2	+0,8	+0,6
Löhne pro Beschäftigten, real	-0,7	+0,8	+0,4	-0,8	-0,7	-0,7	-0,6	+0,5	+0,9	+0,8	+0,9	+0,1	+0,2	+0,5	+0,8
Importdeflator	+5,0	+1,1	+1,4	+6,6	+5,5	+4,1	+3,8	+1,4	+0,4	+1,3	+1,4	+1,3	+1,3	+1,4	+1,4
Exportdeflator	+3,6	+2,0	+1,7	+4,2	+3,8	+3,6	+3,0	+2,6	+2,1	+1,6	+1,5	+1,6	+1,7	+1,8	+1,9
Terms of Trade	-1,3	+0,8	+0,4	-2,3	-1,6	-0,5	-0,7	+1,2	+1,7	+0,3	+0,1	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4
Wirtschaftliche Aktivität	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
BIP	+3,3	+0,7	+1,6	+1,1	+0,4	+0,3	+0,0	+0,1	+0,1	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5
Privater Konsum	+1,0	+0,7	+1,0	-0,2	+0,3	+0,7	+0,3	+0,0	+0,0	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+1,2	+0,6	+0,7	+1,3	+0,8	-1,0	-0,2	+0,5	+0,4	+0,4	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+3,9	+0,1	+2,0	-1,1	+2,7	+0,9	+0,0	-0,8	-0,5	+0,0	+0,5	+0,8	+0,6	+0,7	+0,7
Exporte	+7,3	+2,9	+6,0	+4,1	-0,2	+1,0	+0,0	+0,7	+1,0	+1,3	+1,4	+1,4	+1,6	+1,7	+1,7
Importe	+7,2	+2,3	+6,1	+4,7	-0,1	+0,6	-0,7	+0,2	+1,4	+1,6	+1,6	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten															
Inlandsnachfrage	+1,5	+0,5	+1,1	-0,1	+0,8	+0,4	+0,1	-0,1	+0,0	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Nettoexporte	+0,5	+0,5	+0,4	+0,0	-0,1	+0,3	+0,3	+0,3	-0,1	-0,1	+0,0	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Lagerveränderungen	+1,3	-0,3	+0,1	+1,2	-0,3	-0,3	-0,5	-0,1	+0,3	+0,3	+0,1	-0,1	-0,1	-0,1	+0,0
Arbeitsmarkt	in % des Arbeitskräfteangebots														
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,2	4,5	4,5	4,4	4,1	3,8	4,4	4,3	4,5	4,5	4,6	4,6	4,6	4,5	4,4
Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Gesamtbeschäftigung	+1,5	+0,4	+0,6	+0,4	+0,4	+0,3	+0,2	+0,1	-0,1	-0,1	+0,0	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4
davon: Privater Sektor	+1,8	+0,5	+0,7	+0,4	+0,5	+0,3	+0,3	+0,1	-0,1	-0,2	+0,0	+0,2	+0,3	+0,4	+0,5
Unselbstständig Beschäftigte	+1,7	+0,4	+0,6	+0,5	+0,4	+0,4	+0,2	+0,1	-0,1	-0,2	+0,0	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4
Zusätzliche Variablen	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,3	+0,4	+1,6	-1,5	-0,6	+1,0	-0,6	+0,3	+0,0	+0,1	+0,3	+0,3	+0,5	+0,7	+0,9
in % des realen BIP															
Output-Gap	0,5	-0,3	-0,4	0,7	0,7	0,6	0,2	-0,1	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,3

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2011. Quartalswerte saisonbereinigt.

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF		Europäische Kommission		
	Dezember 2011			September 2011		September 2011		November 2011			September 2011		November 2011		
	2011	2012	2013	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2013	2011	2012	2011	2012	2013
Hauptergebnisse	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP (real)	+3,3	+0,7	+1,6	+2,9	+0,8	+3,0	+1,3	+3,2	+0,6	+1,8	+3,3	+1,6	+2,9	+0,9	+1,9
Privater Konsum (real)	+1,0	+0,7	+1,0	+0,9	+0,8	+1,0	+0,8	+1,2	+0,9	+1,2	x	x	+0,6	+1,0	+1,4
Öffentlicher Konsum (real)	+1,2	+0,6	+0,7	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+1,3	+0,7	+0,6	x	x	+1,0	+1,0	+1,2
Bruttoanlageinvestitionen (real) ¹	+3,9	+0,1	+2,0	+4,0	+1,1	+7,7	+1,1	+3,6	+1,2	+2,2	x	x	+4,7	+0,7	+3,0
Exporte (real)	+7,3	+2,9	+6,0	+6,9	+3,6	+7,9	+3,5	+7,0	+3,1	+6,1	+8,2	+4,4	+6,8	+3,8	+6,4
Importe (real)	+7,2	+2,3	+6,1	+6,1	+3,8	+7,4	+3,0	+7,0	+3,1	+5,5	+6,7	+3,9	+6,4	+3,7	+6,4
BIP je Erwerbstätigen	+1,8	+0,3	+1,0	+1,1	+0,4	+1,0	+0,8	x	x	x	x	x	+2,8	+1,9	+1,8
BIP-Deflator	+1,8	+2,3	+1,9	+2,0	+2,1	+2,1	+2,0	+1,8	+1,8	+1,7	x	x	+2,2	+2,1	+2,0
VPI	x	x	x	+3,1	+2,1	+3,2	+2,1	x	x	x	+3,2	+2,2	x	x	x
HVPI	+3,5	+2,2	+1,6	+3,5	+2,3	x	x	+3,5	+1,9	+1,7	x	x	+3,4	+2,2	+2,1
Lohnstückkosten	+0,5	+2,5	+1,0	+1,6	+2,1	x	x	x	x	x	x	x	+1,2	+1,2	+0,7
Beschäftigte	+1,5	+0,4	+0,6	+1,8	+1,4	+1,9	+0,5	x	x	x	x	x	+1,4	+0,2	+0,8
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>														
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,2	4,5	4,5	4,2	4,4	4,1	4,3	4,2	4,4	4,4	4,1	4,1	4,2	4,5	4,2
	<i>in % des nominellen BIP</i>														
Leistungsbilanz	2,4	2,9	3,3	2,8	2,8	x	x	3,0	3,4	3,8	2,8	2,7	2,7	2,8	2,9
Budgetsaldo (Maastricht)	-3,1	-2,9	-3,2	-3,1	-3,1	-3,1	-2,8	-3,4	-3,2	-3,1	-3,5	-3,2	-3,4	-3,1	-2,9
Prognoseannahmen															
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	111,5	109,4	104,0	110,0	100,0	112,0	115,0	111,0	110,0	110,0	103,2	100,0	111,0	104,0	100,0
Kurzfristiger Zinssatz in %	1,4	1,2	1,4	1,4	1,5	1,4	1,1	1,4	1,0	0,6	1,3	1,2	1,4	1,2	1,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,40	1,36	1,36	1,40	1,40	1,40	1,39	1,39	1,36	1,36	1,41	1,41	1,40	1,37	1,37
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP real, Euroraum	+1,5 bis +1,7	-0,4 bis +1,0	+0,3 bis +2,3	+1,6	+0,5	+1,6	+1,0	+1,6	+0,2	+1,4	+1,6	+1,1	+1,5	+0,5	+1,3
BIP real, USA	+1,8	+1,8	+2,5	+1,8	+1,0	+1,6	+2,0	+1,7	+2,0	+2,5	+1,5	+1,8	+1,6	+1,5	+1,3
BIP real, Welt	+3,7	+3,6	+4,1	+3,8	+3,1	x	x	x	x	x	+4,0	+4,0	+3,7	+3,5	+3,6
Welthandel	+6,9	+5,6	+7,1	+6,0	+5,0	+7,0	+5,7	+6,7	+4,8	+7,1	+7,5	+5,8	+7,2	+5,3	+6,4

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ Für IHS: Bruttoinvestitionen.

